

einer grünen Gewächslandschaft die größte Teekannen - Sammlung Europas mit über 2500 Exponaten, aber auch ‚Pepsi Cola‘ -Designgeschichte und die Präsentation zeitgenössischer Kunst mit herausragenden Werken von Daniel Spoerri, Niki de Saint Phalle, Christo, Rebecca Horn, Pablo Picasso, Joan Miró, Marc Chagall, Michael Buthe, HA Schult, Jean Fabre, Roy Lichtenstein, Nam June Paik und Rebecca Horn und vielen anderen.

Ihr eigenes Kunstschaffen, auch eine Hommage an ihren Lehrer Yves Klein, brachte sie im letzten Jahrzehnt ihres langen Lebens zur vollen Reife. Eva-Marie Berger ist eine Ausnahmekünstlerin, bei der Leben und Werk aufs Äußerste verschmelzen, bei der das eine ohne das andere nicht denkbar ist. Sie hat in ihren seriellen Kunst-Alltags-Objekten und den unikaten Skulpturkästen poetische Bildwelten erschaffen, die drastischer nicht sein können. Eva-Marie Berger ist auf bewundernswerte Weise konsequent bei sich und ihren Wurzeln zu ihrem Vater Otto Heichert geblieben. Mit ihrer Arbeit und auch mit ihrem Leben getraute sie sich, weibliches Denken und Wahrnehmen sichtbar zu machen - zu ihrer Zeit alles andere als selbstverständlich: mit ungebrochener Kreativität eine phantastisch, beseelte, kämpferische Alltags-Künstlerin! Erstmals stellen sich ihre Werke in der Ausstellung als Retrospektive vor.

Ausstellungsdauer:

19. Juni 2010 - 25. Juli 2010
jeweils sonntags von 11.11 h - 17.17 h
(und nach Vereinbarung)
gleichzeitig ist das HarlekinÄum in der Wandersmannstr. 39
geöffnet

Termine für Führungen oder Einzelbesichtigungen möglich.

Kontakt: Tel. 0611 - 74001
oder
antiquariat-lang@t-online.de
info@harlekinaeum.de

Realisation : Ute & Michael Berger

Bühnenbau: Pawel Luchowski
Fotos und Gestaltung: Horst Ziegenfusz
Kuratorin: Marlies Lang - Schilling
www.otto-heichert.de

Eva-Marie Berger

Retrospektive

Ich sehe was,
was Du nicht hörst

Einladung zur Ausstellungseröffnung

am Samstag, den 19. Juni 2010

um 18.00 Uhr

im Pfarrhaus der Humorkirche
Wandersmannstrasse 2 a
65205 Wiesbaden - Erbenheim

Eva-Marie Johanna Heichert wurde als erste Tochter von Otto Heichert geboren und verbrachte ihre Kindheit mit ihrem 1916 geborenen Bruder Peter Eduard August Heichert in Königsberg. Am 31. Oktober 1935 heiratete sie den Rechtsanwalt Dr. Frank Gustav Berger in Berlin. Die Ehe war glücklich und bereits 1936 wurde der älteste Sohn Frank Joachim Berger geboren, dem 1937 die erste Tochter Christiane Margarita Berger und 1941 als drittes Kind Elk Michael Berger folgten. Im Zweiten Weltkrieg starb der Ehemann bei einem Luftangriff



Sehnsucht

über dem Kosovo. Von nun an war Eva-Marie Berger für den Unterhalt der Familie selbst verantwortlich und nutzte ihr Kreativität und ihr kaufmännisches Geschick. Als gelernte Fotografin und Dekorateurin gründete sie bereits kurz nach dem Krieg ein eigenes Unternehmen für Geschenkartikel, deren Waren sie selbst entwarf.

Erste Erfolge hatte sie in den Offiziersheimen der US-Streitkräfte in Wiesbaden mit Kerzen, geschnitzten Elfenbeinfiguren und Designerartikeln. Es folgten Stationen in Frankfurt, Ramstein und Sembach. In der Friedrichstrasse 32 in Wiesbaden dienten der Künstlerin drei Garagen als Wohn-, Schlaf- und Ausstellungsraum. Weitere Verkaufserfolge erzielten die allabendlich präsentier-

ten Kunstgewerbeartikel bei den US-Familien-Partys im Hotel Schwarzer Bock in Wiesbaden.

Bald konnte der erste eigene Kunstgewerbebeladen ‚An den Quellen 4‘, gegenüber der großen Kuckucksuhr, in Wiesbaden bezogen werden. Der Vertrieb der Alltagskunst erweiterte sich durch Reisen in das weitere Umland. Dies steigerte nicht nur den materiellen Erfolg, sondern auch die Vielfaltigkeit der verwendeten Materialien und Objekte.

Das Zentrum der Elfenbeinschnitzerei im Odenwald war dann



Ursprung

wohl auch der Anstoß zur Gründung einer eigenen Produktionsfirma im Amorbach in den sechziger Jahren. Hier reifte das Unternehmen im Laufe der Zeit durch ständige Messepräsentationen im In- und Ausland zur vollen Blüte. Analog der ‚Factory‘ von Andy Warhol gründete Eva-Marie Berger zeitgleich in Amorbach eine der größten Herstellungsorte serieller Produktion von Kunstgewerbe-Artikeln. Gegenstände und Vorgänge aus dem Alltag wandelten sich durch Veränderung und Entrückung zu Kunst- und Designartikeln.

Ihr Mäzenatentum trug sie zu einer Spezialsammlung zusammen, die heute im ehemaligen Firmengebäude in Amorbach im Museum ‚Mutter‘ gezeigt wird. Hier findet sich zum Beispiel in